

Anzeige

Die EDG ist Ihre Kirchenbank.

0431/6632-0
www.edg-kiel.de

Die Bank für Kirchen, Diakonie, Caritas,
Freie Wohlfahrtspflege und deren Mitarbeiter.

Karl Barth und seine hemdsärmelige
Theologie voller Leidenschaft.
Gott ist der ganz Andere ▶ Seite 3



Zeit für eine Modernisierung.
Damit das Ehrenamt in der Kirche
eine Zukunft hat ▶ Seite 5



In Görlitz startet die dritte sächsische
Landesausstellung. **Bastion
voller Geschichten.** ▶ Seite 8



Bildungsnotstand droht

Die evangelische Hoffbauer Stiftung hat in
Brandenburg alle Schulgründungen gestoppt.
Grund dafür sind Pläne des Landes, die Zu-
schüsse für die freien Schulen weiter zu kürzen

Kommentar von Henning Schluss

► Ob es sich um PISA, um Englisch oder um das DDR-Wissen handelt, Brandenburg ist zuverlässig ganz hinten mit dabei. Im Koalitionsvertrag von SPD und Die LINKE hatte man sich 2009 noch vorgenommen, die Schulabbrecherquote zu halbieren, inzwischen verlässt jeder neunte Jugendliche die Schule ohne Hauptschulabschluss. Tendenz: steigend. Im Koalitionsvertrag wurde es als Erfolg gefeiert, dass „zur Verbesserung der Unterrichtsqualität [...] 1250 neue Lehrerinnen und Lehrer eingestellt“ werden sollten. Dabei piffen es die Spatzen von den Dächern, dass dies nicht reichen würde, um die Schüler-Lehrer-Relation von 15,4 : 1 auf-



Henning Schluss
ist Professor für
Bildungswissenschaften an der
Universität Wien.
Foto: privat

recht zu erhalten. Diese Relation klingt verlockend, tatsächlich jedoch sind die allermeisten Klassen im berlinnahen Raum zum Bersten voll. 30 Erstklässler sind keine Seltenheit. Auf dem Land sind dagegen viele Schulen wegen Schülermangels geschlossen worden.

Die größte bildungspolitische Innovation von Rot-Rot war ein

Schülerbafög für bedürftige Schüler der Oberstufe. Ungeklärt ist, ob deshalb mehr Kinder aus sozial schwachen Verhältnissen Abitur machen. Stattdessen erfährt beinahe jeder, dessen Kinder in Brandenburger staatliche Schulen gehen, wie viel Unterricht ausfällt.

Kein Wunder, dass immer mehr Menschen eine Alternative zu dem staatlichen Schulwesen suchen und sie in Schulen in freier Trägerschaft finden. Hier ist zwar ein Schulgeld fällig, aber immer mehr Eltern nehmen das in Kauf, wenn sie damit die gewünschte Schulkultur für ihr Kind sicherstellen können.

Die brandenburgische Landesregierung hat verstanden, dass es so nicht weitergehen kann und reißt das Ruder herum. – Nein, damit ist nicht gemeint, dass sie die staatlichen Schulen verbessert, sondern sie will die freien Träger beschnei-

den. Es wird verkündet: „Die Phase des Aufbaus einer freien Schullandschaft kann als abgeschlossen bezeichnet werden.“ Als Beleg gilt nicht etwa ein nachlassendes Interesse der Eltern, sondern die Orientierung am Bundesdurchschnitt.

Dabei wird geflissentlich übersehen, dass das Grundgesetz, das auch in Brandenburg gilt, bei der Erfüllung der Bedingungen für die Errichtung von Schulen in freier Trägerschaft vorschreibt, dass diese zu genehmigen sind. Die Brandenburgische Landesregierung scheint diesen Rechtsgrundsatz vor allem durch eine Änderung der Zuschussregelungen auf kaltem Wege aushöhlen zu wollen. Das ist das Schneewittchen-Prinzip: Wer schöner ist als man selbst, dem wird das Leben schwer gemacht. Dabei wird verschwiegen, dass freie Schulen den Staat weniger kosten, als wenn

er diese Schulen selbst betreiben würde.

Die Absenkung dieser Zuschüsse in den letzten Jahren hat den Run auf die freien Schulen nicht bremsen können, deshalb soll nun massiv umgesteuert werden. Die geplanten Kürzungen sind deshalb so problematisch, weil ein sozial ausgewogener Betrieb von Schulen, wie ihn zum Beispiel die kirchlichen Träger garantieren, ausgeschlossen wird. Wer sein Personal fair bezahlen und Kinder aus sozial schwächeren Elternhäusern nicht ausschließen will, der ist auf staatliche Zuschüsse angewiesen.

Die ersten „Erfolge“ dieser neuesten Volte brandenburgischer Bildungspolitik sind bereits spürbar. Die evangelische Hoffbauer gGmbH hat alle Schulgründungen in Brandenburg gestoppt. Die Evangelische Grundschule Oranienburg

sollte im nächsten Jahr öffnen. Die Kommune nahm die Schule in ihre Bedarfsplanung auf, weil die kommunalen Schulen aus allen Nähten platzten. Die leerstehende Kaserne in Lehnitz ist als idealer Standort ausersehen. Die Brandenburgische Bildungspolitik macht diese Schulgründung, hinter deren Konzept alle Parteien im Stadtparlament stehen, nun unmöglich. Es wird höchste Zeit, dass die Landesregierung sich an ihre Wahlversprechen erinnert, Bildung zu einem Schwerpunkt der Landespolitik zu machen. ■

Zuschüsse für freie Schulen

Die Landesregierung Brandenburg hat die Zuschüsse für freie Schulen in den letzten Jahren gekürzt. Die Angaben in Prozent beziehen sich auf die Sätze für Personalkosten, die staatliche Schulen bekommen. Im Haushaltsjahr 2003 waren es 97 Prozent, 2004 nur noch 95 Prozent. Im Schuljahr 2006/07 betrug die Zuschüsse noch 94 Prozent. 2008/9 wurde die Schulstartphase, in der es keine Zuschüsse gibt, auf 3 Jahre verlängert. Gegen die geplanten Kürzungen protestierte die Kreissynode des Kirchenkreises Havelland mit einem Brief an die Bildungsministerin Monika Münch (auf ihrer Tagung am 16. April). Gegen die Sparpläne der rot-roten Regierung wehrt sich auch die Volksinitiative „Schule in Freiheit“. Sie startet am 6. Mai ab 13 Uhr mit dem Sammeln der ersten Unterschriften für mehr Vielfalt in der Bildung auf dem Spielmarkt in Potsdam. Infos dazu: www.schule-in-freiheit.de

angesagt

Zum Wochenlied:
*Der Herr ist mein getreuer
Hirt EG 274*

Auf den Fersen

Von Sibylle Sterzik

► Abel war Hirte und Gott sah sein Opfer gnädig an. David war Hirte, bevor er König wurde. Die Hirten waren die ersten, die per Engelsdekret vom Christkind erfahren. Jeder Pastor heißt „Hirte“. Christus sagt: „Ich bin der gute Hirte.“ Hofkapellmeister Johann Walter machte 1524 aus Psalm 23 ein Lied. Das Bild vom Hirten ist



aus der Kirche nicht wegzudenken. Was macht es so eingängig? Der Hirt schützt ja nicht nur vor Gefahren und

führt durch Schluchten sicher hindurch. Er bestimmt auch mit seinem Hirtenstab, wo es lang geht. Im Alten Orient nannte man Hirten den Herrscher, in der Umgebung Israels den erwarteten Messias.

Wenn Gott also in Psalm 23 die Schafe weidet wie ein Hirte, dann ist damit keine romantische Vorstellung vom Hirtenleben auf dem Felde gemeint, sondern es geht um Gottes Herrschaft. Ein Herrscher hatte einen legitimen Anspruch auf

Führung, aber auch die Pflicht Schutz und Ordnung zu gewährleisten und die Anvertrauten mit Speise und Trank zu versorgen.

Vielleicht lebt dieser Psalm so tief in den Herzen, weil er eines der frühesten Glaubensbekenntnisse ist. Der Herr ist mein Hirte und nur er. Nur er darf diesen Anspruch auf mein Leben erheben. Und weil da ein Beter beschreibt, was wir auch erleben oder noch erhoffen: Du führst mich durch das tiefe Tal, durch das es geht, wenn ich von einer Weide zur anderen muss. So schlicht und so treffend sagt es der Psalm. Auch da, wo der Weg an ein Ende zu kommen scheint, führt der Herr mich weiter. Das hoffe ich. Und dass seine Güte mir dabei immer auf den Fersen bleibt. ■